

Die zwei stärksten Pro-Argumente und das stärkste Contra-Argument

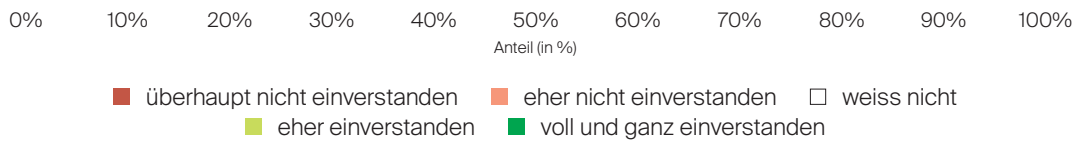
«Krisensituationen sind auch in Liechtenstein möglich. In solchen Situationen ist ein rascher und einfacher Zugang zu liquiden Finanzmitteln notwendig.»



«Die Mitgliedschaft erhöht die internationale Sichtbarkeit Liechtensteins.»



«Kredite des IWF sind an zu extreme und ideologische Aufgaben geknüpft.»



Quelle: Liechtenstein-Institut

In der Abstimmungsumfrage wurden mehrere Pro- und Contraargumente zum IWF-Beitritt abgefragt. Die Mehrheit von 61 Prozent der Stimmenden und sogar 95 Prozent der Ja-Stimmenden sind der Meinung, dass Liechtenstein im Falle einer Krisensituation dank einer IWF-Mitgliedschaft sofort und einfach auf liquide Mittel zurückgreifen könnte. Dieser Absicherungsgedanke war somit das wichtigste Argument für die Zustimmung. Daneben erzielte aber die er-

höhte internationale Sichtbarkeit (60 Prozent) und die Vorteile von standardisierten IWF-Statistiken (59 Prozent) hohe Zustimmungswerte.

Die Kosten waren weder für die Befürworter noch für die Gegner eines Beitritts ein Thema. 75 Prozent waren der Meinung, dass Liechtenstein die jährlichen Kosten von 500 000 Franken «problemlos tragen kann». Ein ausgeglichenes Bild zeigt sich bei der Aussage, dass «Kredite des IWF an zu extreme

und ideologische Aufgaben geknüpft» sind. Dies gilt auch für allfällige Strukturanpassungen, sollte ein IWF-Kredit nötig werden. Kein überzeugendes Argument war hingegen der Vorschlag der Gegner, anstatt einer IWF-Mitgliedschaft einen nationalen Krisenfonds zu schaffen. Damit waren nur 41 Prozent eher oder ganz einverstanden.

Einig waren sich Gegner und Befürworter darin, dass Liechtenstein kaum Einfluss auf den IWF nehmen kann. (sap)



Abstimmungsempfehlungen von Regierung und Fürstenhaus mit Höchstwerten

Erprinzen Alois hat sich für einen IWF-Beitritt Liechtensteins sehr stark gemacht. Am Ende dürfte dies nicht unerheblich für den Entscheid gewesen sein – dies aber nicht bei den entschiedenen Gegnern, sondern viel mehr bei den Unentschlossenen.

Generell waren im Vergleich zu anderen Abstimmungen in der jüngeren Vergangenheit die Empfehlungen der einzelnen Akteure wichtiger als üblich, wie das Liechtenstein-Institut feststellt. «Die Empfehlungen bzw. Standpunkt von Regierung und Fürstenhaus erzielten mit 35 bzw. 30 Prozent gar Bedeutungshöchstwerte», heisst es in den ersten Auswertungen. Auch die Empfehlungen der Wirt-

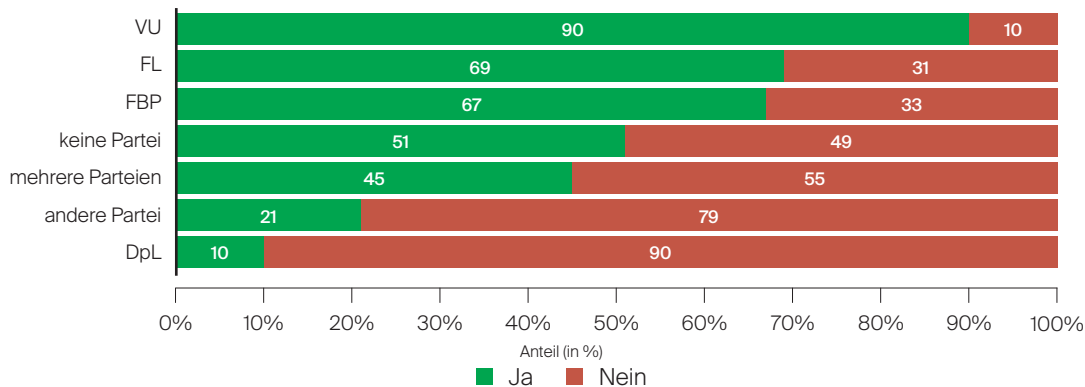
schaftsverbände fanden dieses Mal eine höhere Beachtung. Bisher gab es hier selten Werte über 10 Prozent. Im Fall des IWF-Beitritts wurden diese Empfehlungen aber von einem Viertel der Stimmenden als bedeutender Faktor der Meinungsbildung bezeichnet. Die tiefsten Werte erzielten die Abstimmungsempfehlungen der Parteien.

Seit 2022 wird vom Liechtenstein-Institut abgefragt, wie schwer oder leicht die Entscheidung gefallen ist. Im Vergleich zu anderen Abstimmungen haben sich die Stimmenden beim IWF-Beitritt relativ spät entschieden und hatten mehr Mühe mit dem Inhalt. Auch die persönliche Bedeutung war vergleichs-

weise tief. Die Ja-Stimmenden massen dem IWF-Beitritt eine insgesamt grössere persönliche Bedeutung zu als die Nein-Stimmenden. Auf einer Skala von 0 (überhaupt nicht wichtig) bis 10 (sehr wichtig) kommen sie auf einen Mittelwert von 6,5. Tiefer liegt der Mittelwert bei den Nein-Stimmenden mit 4,5. Für sie war die Vorlage also von geringerer persönlicher Bedeutung.

«Dies erklärt zum einen die unterdurchschnittliche Beteiligung, macht zum anderen im Nachhinein auch deutlich, dass das Rennen durchaus offen war, denn ungewöhnlich viele Stimmberechtigte legten sich erst in den letzten Wochen fest.» (sap)

Die Abstimmungspareole der Freien Liste ging an der Basis vorbei



Die höchste Zustimmung fand der IWF-Beitritt mit 90 Prozent bei den Anhängerinnen und Anhängern der VU. Auf Platz zwei folgt aber nicht die FBP, sondern die Freie Liste. Die Oppositionspartei hatte vor der Abstimmung die Nein-Parole beschlossen. Dabei wurde damit argumentiert, dass der IWF als Organisation «für langfristige Schäden in Län-

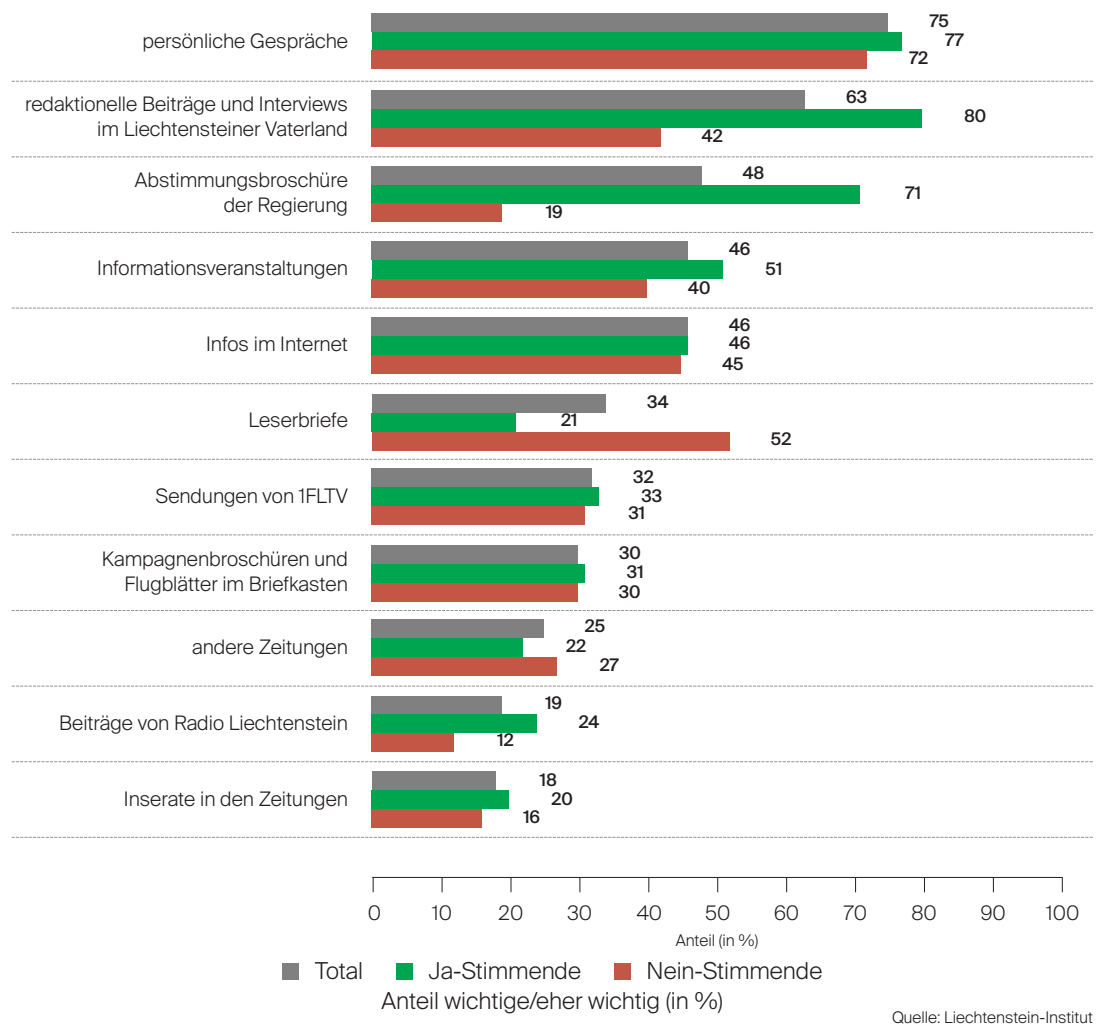
dern des globalen Südens mitverantwortlich» sei. Dies entspricht nicht der internationalen Verantwortung, welche die Partei wahrnehmen wolle. Mit dieser Argumentation erreichte die Freie Liste ihre Basis nicht. 69 Prozent stimmten gemäss Umfrage für den IWF-Beitritt.

Der Zustimmungswert der FBP-Anhänger lag bei 67 Pro-

zent. Nur noch knapp eine Zustimmung gab es bei jenen Personen, die sich mit keiner Partei verbunden fühlen.

Abgelehnt wurde der Beitritt von Personen, die anderen, gegenwärtig nicht im Landtag vertretenen Parteien verbunden sind sowie den Sympathisierenden der DpL, die zu 90 Prozent Nein stimmten. (sap)

Die Ablehnung von Interviews der Gegner war ein Fehler



Die Gegner eines IWF-Beitritts Liechtensteins haben sich geweigert, dieser Zeitung Interviews zu geben oder an kontradiktorischen Diskussionen teilzunehmen. Dies war in der Rückschau mit Sicherheit ein Fehler: Nach persönlichen Gesprächen waren redaktionelle Beiträge und Interviews im «Liechtensteiner Vaterland» der wichtigste Informationskanal. Für 63 Prozent waren diese Beiträge hilfreich. Auch

IFLTV und Radio Liechtenstein verwehrte sich das Referendumskomitee, wie auch der prominent auftretende Landtagsabgeordnete Johannes Kaiser.

Die Abstimmungsbroschüre der Regierung wurde von jeweils rund 48 Prozent als sehr oder eher wichtig beurteilt. Alle anderen Informationskanäle wurden gemäss der Auswertung des Liechtenstein-Instituts von mehr als der Hälfte der Befragten als

weniger wichtig beurteilt. Aufgeschlüsselt nach Stimmentscheid gibt es aber durchaus Unterschiede. Die Befürworter gewichteten die redaktionellen Beiträge und die Abstimmungsbroschüre der Regierung als wichtiger. Für die Gegnerinnen und Gegner des IWF-Beitritts waren demgegenüber insbesondere Leserbriefe wichtig, welche auch in der Zeitung zu finden sind. (sap)

Hinweis Abstimmungsumfrage

n=721, Daten gewichtet, Fehlermarge +/-3 Prozentpunkte, für kleinere Subgruppen, beispielsweise Anhängerschaften der Grossparteien (n= ca. 200) +/-7 Prozentpunkte.